

Geist und Masse.

Mögen sie 100 Stimmen oder selbst mehr jetzt im Reichstag und mehr als vier Millionen im Lande gewinnen, niemand fürchtet sich davor.

Delbrück in „Preussische Jahrbücher“, Januar 1912.

ap. Immer drohender steigt die rote Flut empor. Mit aller Anstrengung kann die Bourgeoisie sie in einem besonderen Glücksfall einen Augenblick zum Stehen bringen, dann geht es aber wieder unaufhaltsam weiter. Was denkt sich die besitzende Klasse dabei? Natürlich kann sie nicht einfach ihre Sache verloren geben und an den Sieg des Sozialismus glauben; das hieße die Flute ins Korn werfen und den Kampf aufgeben. Sie kann aber den Kampf nicht aufgeben; sie muß weiter für den Kapitalismus, für ihren Besitz, ihren Mehrwert kämpfen; aber dann braucht sie auch eine Theorie, eine Erklärung, die ihr die Hoffnung gibt, daß ihre Sache noch nicht verloren ist. Eine solche Theorie, die sie sich zulegt, ist auch für uns von Interesse; sie verrät uns den tiefsten Gedankeninhalt der feindlichen Klasse und aus ihr können wir auf die Taktik schließen, die sie im allgemeinen befolgen wird und die hinter allen einzelnen politischen Maßnahmen und Versuchen steht. Natürlich ist die Masse der Bourgeoisie sich ihrer nicht bewußt; für diese Theorien muß man sich an die besten Köpfe unter den bürgerlichen Gelehrten wenden, die sich ernsthaft bemühen, zur klaren Einsicht zu kommen.

Daher war es kein Zufall, als am 27. Januar, zur Geburtstagsfeier des Kaisers, Professor Hans Delbrück in der Berliner Universität eine Rede hielt über „Geist und Masse in der Geschichte“. Sie war gleichsam eine Antwort auf den 12. Januar, auf den großen Wahlsieg der Sozialdemokratie, freilich ohne ihn zu erwähnen — die Antwort der Spitzen des offiziellen bürgerlichen Intellekts, der Gelehrtengruppe, die sich seit vierzig Jahren mit Stolz die geistige Leibgarde des Hohenzollernhauses nennt. Sie war auch nicht ein beliebiger Phrasenerguß, wie wir sie in dieser Zeit so oft hören, sondern eine auf gründlichen wissenschaftlichen Untersuchungen beruhende Darlegung eines ernsthaften Gelehrten, und darum um so mehr als Beruhigungspulver für die besitzende Klasse geeignet. Sie brachte in neuer Form dieselben Ansichten, zu denen der Redner als Ergebnisse seiner Forschungen auch schon in seiner berühmten „Geschichte der Kriegskunst“ gekommen war.

Eine der wichtigsten Leistungen Delbrücks in diesem Werke besteht darin, daß er mit den Massenheeren der

Barbaren, worüber alle Geschichtsquellen berichten, gründlich aufgeräumt hat. Die Millionenarmee, die der Perseerkönig nach Griechenland schickte, gehört so gut ins Gebiet der Fabel, wie die unzählbaren Germanenscharen, die das römische Reich überfluteten. In einer kritischen Betrachtung jeder einzelnen Schlacht wird das eingehend nachgelesen. Massenheere sind für barbarische Völker überhaupt unmöglich; sie sind ein Produkt der Zivilisation. Die Verpflegung und einheitliche Führung großer Menschenmassen stellt so gewaltige Aufgaben, daß sie für primitive Völker mit ihren geringen Hilfsquellen gar nicht lösbar sind; nur der kunstvolle Mechanismus einer in allen Einzelheiten durchgeführten Organisation, der selbst nur das Produkt einer höheren Kultur sein kann, ist dazu imstande. Er ist ein Produkt des Geistes; nur der führende organisierende Geist kann die tote Masse zu einem lebendigen Organismus machen und ihre gesamte Kraft durch den einheitlichen Willen einer Riesenmacht zusammenfassen. Das sprach Delbrück in Berlin in diesen Worten aus: „Die Massen an sich sind kraftlos, sie werden erst stark durch die Form, in die sie gebracht werden und die es ermöglicht, ihnen einen einheitlichen Willen zu geben, sie zu einem bewußten Ziel zu lenken. Diese Form ist ein geistiges Produkt, ist Geist.“ „Die Masse, die in der Kriegsgeschichte auftritt, ist Geist, denn sie ist organisierte Masse, und sie muß auch einen gewissen Geist haben, das heißt, jeder einzelne muß von einer gewissen Gesinnung erfüllt sein. Diese Gesinnung können auch Barbaren haben, haben sie sogar oft in höherem Maße als die Kulturvölker; den objektivierten Geist aber, die umfassende und zugleich feine Organisation können sie nicht haben.“

Auf den ersten Blick mag es seltsam erscheinen, daß solche Meinungen der Bourgeoisie irgend eine Beruhigung bieten können; ist doch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung gleichsam die praktische Anwendung dieser Theorie von Massen und Geist. Denn was tut die Sozialdemokratie sonst, als die Organisation der Massen zu schaffen, sie mit einem einheitlichen Willen zu erfüllen und sie zu einem bewußten Ziel zu lenken? In der Tat, die Wahrheit, die in den obigen Sätzen enthalten ist, tastet die Grundlagen der Sozialdemokratie nicht an, befestigt sie eher. Sie läßt sich gegen die Sozialdemokratie nur dadurch verwenden, daß sie mit einem tief eingewurzelten Vorurteil der herrschenden Klasse verbunden wird, das nicht ausgesprochen zu werden brauchte, weil es selbstverständlich war, dem Vorurteil nämlich, daß der Geist nur das Monopol einer herrschenden Klasse sein kann.

Die Massen an sich sind kraftlos, nur der sie führende Geist macht sie stark — darin liegt das Schwergewicht dieser Professorenrede, das machte sie zeitgemäß, um die herrschende Klasse über den Viermillionsieg der rebellischen

Massen zu beruhigen. Nicht in dem Sinne, daß ihre heutigen Herrschafts- und Ausbeutungsformen alle genau erhalten bleiben werden; es versteht sich, daß sie etwas nachgeben, einige Vorrechte opfern, einen Teil des Mehrwerts lassen muß. Aber eine herrschende Klasse wird in irgend einer Form bleiben; jene schreckliche unvorstellbare Fieberphantasie der Sozialisten von einer Welt gleicher Menschen, ohne Herrscher, ohne Führer wird wenigstens nie zur Wirklichkeit werden; denn ohne geistige Leitung kommt die Masse nicht aus, ist sie machtlos. Jede Organisation braucht fähige Männer an der Spitze. Geistig ragt immer nur eine Minderheit über die Masse hinaus; Geist und Masse sind Gegensätze, die Masse ist nur das Objekt der geistigen Kräfte, die die Welt beherrschen. Geist ist eine Eigenschaft der Wenigen; daher wird immer eine Minderheit die große Masse beherrschen und lenken.

Hier zeigt sich, wie sich die Bourgeoisie in ihren fähigsten Köpfen mit dem unaufhaltsamen Aufstieg des Proletariats abfindet. Sie kann nicht darauf rechnen, es niederzuwerfen, aber sie sieht die Möglichkeit, mit ihm zu paktieren. Sie wartet ab, ohne allzu großen Schrecken, denn sie glaubt innerhalb der Sozialdemokratie schon die Entwicklung zu bemerken, die zu der eben dargelegten allgemeinen Theorie paßt. Das revolutionäre Feuer ist verglommen, frohlockt sie. Statt der rohen Massen, die alle Ordnung zu zerstören drohten, wie ihre geängstigte Phantasie ihnen früher ausmalte, treten ihnen Politiker und Beamte entgegen, mit höflichen, gebildeten Formen, Leute mit denen sich reden läßt, denen nichts Schreckliches anhaftet. Wer die Sozialdemokraten bei der Arbeit sah, sprach neulich Posadowsky in einer Vielefelder Wahlrede, der weiß, daß sie Menschen sind, wie wir; sie kochen auch mit Wasser! Die Arbeitermassen sind organisiert, Massen; auch hier herrscht der Geist, denn die Organisationen werden von Führern geleitet, die die Masse lenken und beherrschen. Der heutige Klassenkampf scheint also nur darauf hinaus zu kommen, daß eine neue Minderheitschicht sich aus dem Volke erhebt und an der Spitze der Massen vordringt gegen die heutige herrschende Klasse. Welche Formen der Kampf auch annehmen wird, ob sie mit einem Kompromiß oder mit einer Revolution abschließt, jedenfalls wird dabei herauskommen, daß die neue Führerschaft mit den alten Gewalten mehr oder weniger die Herrschaft teilt und diese ein Teil ihrer alten Vorrechte preisgeben müssen. Statt einer Massenherrschaft wird das Resultat sein, daß auch dann eine führende Minderheit die Masse leitet und regiert.

Gewiß, es ist richtig, auch wir kochen mit Wasser, denn wir sind weder Zauberer noch Utopisten. Aber was wir kochen, darüber sind die bürgerlichen Politiker sich nie klar geworden, weil sie die materielle Grundlage der ge-

gesellschaftlichen Entwicklung nicht kennen. Sie malen sich die künftige Revolution nach dem Beispiel aller früheren Revolutionen aus, wobei jedesmal eine neue Minderheit zur Herrschaft kam. Denn sie wissen nicht, daß infolge der außerordentlichen Steigerung der Produktivität der Arbeit jetzt zum ersten Male eine Gesellschaft ohne Ausbeutung möglich und daher notwendig geworden ist. Wo aber die Ausbeutung fehlt, fehlt auch die Herrschaft einer ausbeutenden Klasse; da fehlt auch das Monopol der geistigen Bildung, das sie sich aneignete. Der Aufstieg des Proletariats, sein Klassenkampf, seine Organisation bedeutet gerade die Aufhebung dieses Monopols; der eigene Willen, das eigene, selbst erkannte Interesse der Massen setzt sich darin durch und gebietet über die Laten der „Führer“. Und damit gibt es kein Paktieren, sondern nur Uebergabe. Mag die herrschende Klasse sich mit ihrer Theorie beruhigen. Wir aber wissen, daß der Kampf und der Sieg des Proletariats etwas anderes bedeuten. Masse und Geist hören auf, Gegensätze zu sein, sie verschmelzen zu einer Einheit. Die Masse ist nicht mehr Objekt, sondern Subjekt, Träger des Geistes. Der Geist wird aus einer fremden Führung der Masse zu einem Besitz, zu einem Organ der Masse selbst. —